

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 28 (1924-1925)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Vom Utohaus auf der Ibergeregg  
**Autor:** Schwarz, F.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663691>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Nehmen wir an“ überkam ihn der Gedanke „mit einemmale, so wie ich da säße an meinem Schreibtisch, im Banne dieser Arbeit, das Gemüt beschwert von dem nie weichenden Druck meines unwürdig armeligen Daseins und des ungesichert nahenden Alters — mit einemmale, während ich so dasäße, wie jeden neuen Morgen, wie jede neue Woche, wie die langen, arbeitsvollen Jahre nun schon, — mit diesen angrauen den Schläfen, diesem gepreßten Herzen, das heimlich bereits müde werden will, — träte man zu mir ins Zimmer.

„Ein Brief!“

Ich lege ihn beiseite. Die Handschrift ist mir unbekannt, und ich bin an der Arbeit. Da gewahre ich auf der Rückseite einen Aufdruck. Von einer hohen Kanzlei. Mir? Was kann mich aus diesen Regionen betreffen?

Man setzt mich amtlich davon in Kenntnis, daß jene Umstände eingetreten sind, die mein ganzes Leben auf eine andere Grundlage zu stellen von jeher vorhanden, jedoch so unentwirrbar gebunden gewesen waren, daß ich um meines Friedens willen längst jeden Gedanken daran, jede Hoffnung aus meiner Seele verbannt hatte. Nun sind sie dennoch erschienen und machen mich von einer Minute zur nächsten zum freien, vor Tausenden bevorzugten Menschen.

Mir schwindelt. Ich kann die Wand, die Bilder, alles Gewohnte da vor mir nicht mehr sehen. Ich flüchte auf mein Lager, schließe die Augen, halte den Atem an, um Stille genug zu haben, das Unaussdenkliche auszudenken.

Von mir gefallen, dahinten alles, was so eben noch war? Alle Sorge, alle Kümmernis, aller Gross über das kränkende Unrecht? Kein Gedanke mehr daran! Kein Schatten länger. Befreit. Von Licht überstrahlt. Ein neuer Mensch!

Um mich wird alles anders werden! Ich kann, ich darf auf einmal, was irgend ich wünsche! Dieses — und dieses — immer Neues. Alles ist möglich. Alldas wird sein!

... Diese dumme kleine Vase da, die ich behalten mußte, weil sie vorhanden war und ich mir keine andere gönnen konnte, deren Anblick mich verstimmt, so oft ich von meinen Wande-

rungen Blumen in die ernste Stube heimbrachte — diese häßliche Vase wird verschwinden, und ich werde ein funkelndes Gefäß aus Kristall, von edel anmutiger Form, voll klaren Wassers und leuchtender Rosen schauen! Wie wenig, und wie viel schon dies eine!

Das Andere, das Unermeßliche, vermag ich noch gar nicht zu fassen. Keine Nöte mehr, keine Entbehrungen! Aufwachend in der Nacht, nur wohlig wieder einzuschlummern, statt den jähren Schreck zu erleiden, mit dem die Kummerlast mich sonst überfiel? Das morgendliche Erwachen froh? Jeder neue Tag ein Geschenk statt einer Prüfung; zu verleben, wie es mich freut, wie er wert ist, gelebt zu werden? ...

Arbeit, heilige, heiligeliebte, wie sollst du gediehen! Menschen, wie gut sollt ihr es haben! Freude für euch, wie Freude für mich! Ich fühle mich verjüngt. Ich trinke die Stunde. Endlich, endlich! Es ist! Es ist!

Mit feuerbeschwingter Seele wirft der Dichter sich in seinen Schreibtisch zurück. Die harte Lehne weckt ihn zur Besinnung.

Ein wehmütiges Lächeln gleitet über seine enttäuschungsgewohnten Züge. Er wußte ja, daß es nicht wahr war! Nur zwischen seinem Mühen hat er sich wieder einmal an dem Gedanken erquict, wie es sein würde — wenn.

Und diese paar Minuten seines Lebens, im Reiche der Phantasie genossen, waren doch kostbar gevesen, als wenn er sie in der Wirklichkeit verlebt.

\*) Mit freundlicher Erlaubnis des aargauischen Dichters, der seit Jahrzehnten bei München lebt, entnehmen wir diese beiden Skizzen seines „Tag- und Nachstücken“, die im Verlage von Curt Bechstein in München erschienen. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir nicht nur diese reizvollen Skizzen und Novellen, sondern erinnern unsere Leser gerne an Siegfrieds große Werke, die zum Besten gehören, was die schweizerische Literatur hervorgebracht hat: *Tino Moralt*, einen großzügigen Künstlerroman, *Fermont*, eine packende Seelengeschichte, *Um der Heimat willen*, *Grilli*, *Ein Wohltäter*, die wahrhaft volkserzieherischen Wert besitzen, und den tief moralischen Roman „Die Freunde“. Es ist bei dem tieffühlenden und schön darstellenden Siegfried mehr zu holen als bei vielen modernsten und berühmtesten Autoren.

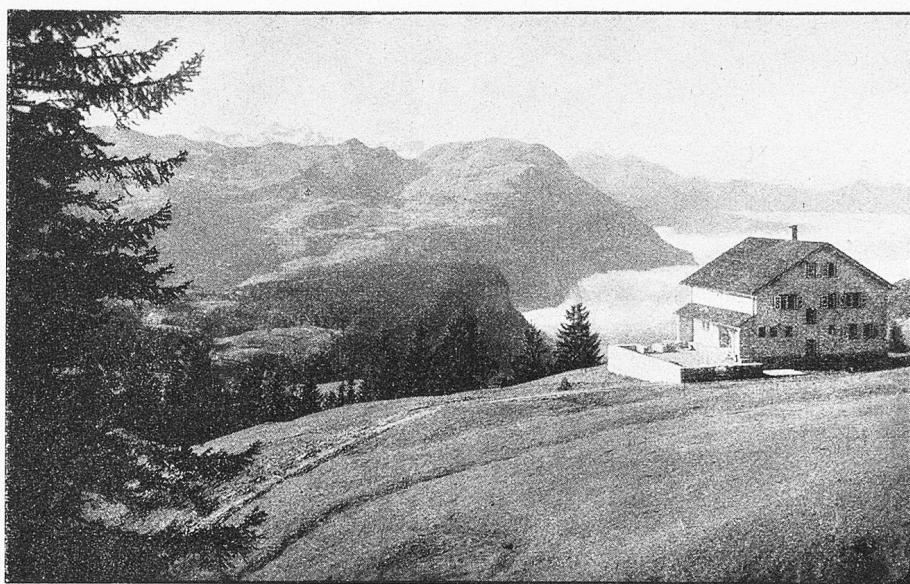
## Vom Utohaus auf der Ibergeregg.

Als vor mehr denn 60 Jahren der Schweizer Alpenklub gegründet wurde, der heute in 80 Sektionen über 20,000 Mitglieder zählt,

wurde das noch recht einfach gehaltene Jahresprogramm geteilt: den Sommer über sollten gemeinsame Bergtouren unternommen werden,

im Winter aber wären gesellige Zusammenkünfte mit Vorträgen zu veranstalten. Diese Arbeitsweise hatte sich in ihren Grundzügen durch fünf Jahrzehnte zu erhalten vermocht, wobei die Durchforschung der Höhenwelt rasche Fortschritte machte, und auch die „alpinen“ Wissenschaften in die Sektionen getragen wurden. Zur Erreichung dieses Zweckes war es nötig, die Gesamtorganisation nach und nach zu erweitern und zu kräftigen; es galt, dem stetig wachsenden Bau Solidität zu verleihen und seine Einzelteile in Harmonie miteinander zu verbinden und zusammenzufitten. So wurde ganz besonders das Bergführerwesen auf eine einheitliche Basis gestellt, das alpine Rettungswesen mit Melde- und Hülfssationen eingerichtet, die Erstellung von Klubhütten durchgeführt und die alpine Unfallversicherung der Klubmitglieder ins Leben gerufen.

Vor einem Jahrzehnt nun hatte sich der Schweizer Alpenklub mit einer neuen, wichtigen Frage zu befassen, deren Lösung eifrig Verhandlungen und jahrelange Abklärung erforderte: Soll der Gesamtklub die Förderung des



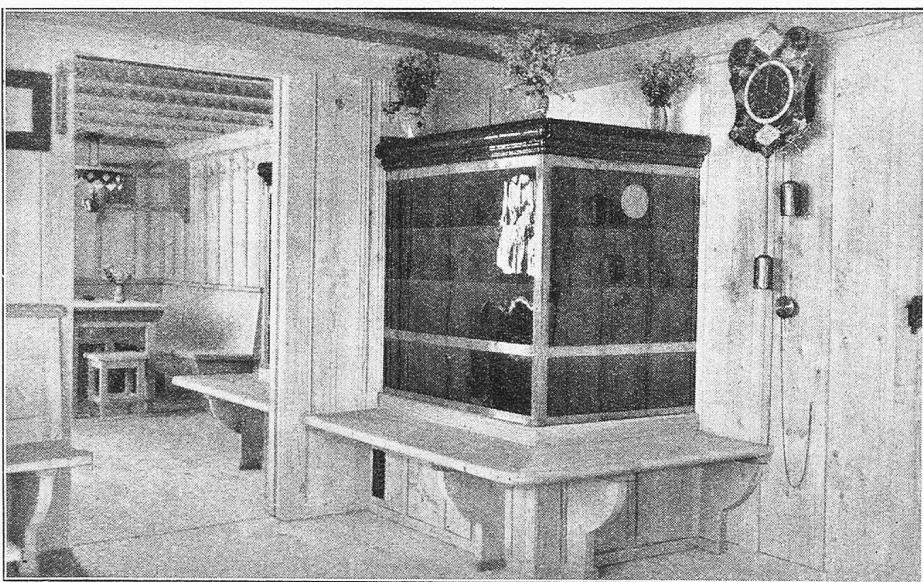
Ansicht von Norden.

Utohaus auf der Ibergeregg.  
Über dem Bierwaldstättersee liegt ein Nebelmeer.

Skifahrens in sein Programm aufzunehmen, um dadurch den Besuch der Höhenwelt auch zur Schneizeit zu ermöglichen? Die junge Mitgliedergeneration heischte ungestüm die Abhaltung alpiner Skikurse und die Errichtung von „Skistützpunkten“ im Boralpengebiet. Die alten Mitglieder verwarfen diese Forderung mit der Begründung, das Skifahren sei Sache der Skiklubs, nicht aber des Alpenklubs. Die „mittleren Albalter“ waren in der Ansicht geteilt, und schließlich siegten die Jungen. Es wurden fortan Sonntags- und Wochenkurse abgehalten und tiefliegende Alphütten gemietet und ausgestattet. Es wurde sogar im Hochgebirge das alpine Skifahren gelehrt. Nur durften keine Preis- und Konkurrenzfahrten veranstaltet werden. Das Skifahren sollte ausschließlich zu dem Zweck Förderung finden, um dem trüben, nebeligen Talwinter leicht entrinnen und sich im Sonnenland der verschneiten Hochwelt tummeln zu können. Nach und nach bildeten sich in den Alpenklubsektionen Skigruppen, die nun von Winter zu Winter wachsen und im alpinen Skilauf bedeutende Fort-



Utohaus auf der Ibergeregg. — Ansicht von Süden.



Utohaus auf der Ibergeregg. — Die beiden durch eine Schiebetüre verbundenen Wohnräume, mit durchgehendem Kachelofen.

schritte erzielen. Zwischen Sommer und Wintertätigkeit aber werden Skiturnkurse (Trockenskiturkse) veranstaltet, den Skifahrer für die Anstrengungen der alpinen Betätigung vorzubereiten.

In der großen zürcherischen Alpenklubsektion Uto hat das alpine Skifahren frühzeitig eingesetzt. Es mußte aber hinsichtlich der Durchbildung der Skifahrer und der Organisation des Skibetriebes viel gelernt und auch umgelernt werden. Heute hat diese jüngste Errungenschaft des Bergsports in der Sektion Uto ihre Abklärung gefunden. Es wird nicht nur nach erprobten Methoden gelehrt, sondern es haben die Skifahrer auch ein Heim erhalten, das den Mittelpunkt eines ausgedehnten, günstigen Übungss- und Sportgeländes bildet.

In der Nähe der Ibergeregg, dem Paßübergang von Oberiberg nach Schwyz, hat im letzten Winter das „Utohaus“ die Skifahrer der Sektion Uto zum ersten Mal beherbergen können. Im Laufe des Sommers 1924 mit einem Kostenaufwand von 60,000 Fr. erstellt und im

Herbst darauf eingeweiht, bildet es nicht nur ein ungemein praktisch eingerichtetes, sondern auch schön ausgestattetes Bergheim. Seine Bauart wurde dem Schweizer Bauernhaus abgelauscht. Im Klubhüttenbau erfahrene Kräfte haben mit Unterstützung von Künstlern ein Juwel geschaffen, das von dem mit Wettertannen durchsetzen Weidegehänge zwischen Ibergeregg und Holzegg gar freundlich ins Tal von Schwyz hinunter und zu den umliegenden Bergen hinüber grüßt.

Das solid gemauerte Kellerschöf birgt eine Skireparaturwerkstatt. In den heimeligen Wohnstuben des Erdgeschosses, deren Fenster mit dem Jälladen geschlossen werden können, fehlen nicht der grüne Kachelofen, die tickende alte Wanduhr und eine reichhaltige Bibliothek. Der geräumigen Küche ist fließendes Wasser zugeführt. Im ersten Stock liegen saubere Zimmerchen mit Etagenbetten, und im Dachraum befinden sich die Britischen Plätze. Das Utohaus vermag 50 Personen Nachtquartier zu gewähren.

Ist dem Utohaus als Hauptaufgabe die Sammlung der skifahrenden Mitglieder der Sektion zugewiesen, so soll es auch als Stützpunkt für Wanderungen im bergigen Gelände zwischen Mythen und Drusberg und auch als Ferienheim für die Familien der Sektionsmitglieder dienen. Das Haus auf der Ibergeregg bedeutet die Verkörperung eines großen Gedankens: die Eroberung des winterlichen Gebirges mittels der langen Schneehölzer.

F. W. Schwarz.

## Buntes Allerlei.

### Fremdstoffe in der Muttermilch.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß das Gediehen eines Säuglings sehr wesentlich von dem Befinden, dem Gesundheits- und Ernährungszustande der stillenden Mutter, von der Beschaffenheit der Muttermilch, abhängt. Die moderne Säuglingshygiene hat sich nebst vielen anderen Fragen auch mit der beschäftigt, ob durch die

Aufnahme unzweckmäßiger Speisen oder Genussmittel (Gewürze, Alkohol u. dergl.) die Gesundheit des Säuglings gefährdet werden kann. Die Frage muß bejaht werden. Es ist nachgewiesen worden, daß mit der Milch viele Stoffe ausgeschieden werden, die die Mutter vorher zu sich genommen hat, die ihr Befinden verhältnismäßig wenig beeinträchtigt, durch den Übergang auf